

## Berichte und Notizen

*Inklusion und Teilhabe: Vergleichende und internationale Perspektiven  
Tagungsbericht des Graduiertenkollegs ‚Inklusion – Bildung – Schule: Analysen von  
Prozessen gesellschaftlicher Teilhabe‘*

Die Jahrestagung des Graduiertenkollegs ‚Inklusion – Bildung – Schule‘ im Zentrum für Inklusionsforschung (ZfIB) der Humboldt-Universität zu Berlin fand vom 25. bis 26. März 2021 online statt. Der Schwerpunkt der Veranstaltung lag auf den vielfältigen Verständnissen von Inklusion und Teilhabe, die aktuell in unterschiedlichen Kontexten im deutschsprachigen Raum und international diskutiert werden. Mit Fokus auf Prozessierungen von Ansprüchen der Inklusion wurden dabei sowohl theoretische Konzeptualisierungen vorgestellt und diskutiert wie auch methodische und methodologische Zugänge reflektiert.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Patrick Tschirner (Hans-Böckler-Stiftung), Vera Moser (Graduiertenkolleg ‚Inklusion – Bildung – Schule‘) und Gudrun Wansing (ZfIB) hielt Bettina Fritzsche (Freiburg) zum Auftakt der Jahrestagung einen Keynote-Vortrag mit dem Titel ‚*Vergleichende Inklusionsforschung als Übersetzungsprozess. Einige methodologische Überlegungen*‘. Aus einer übersetzungstheoretischen Perspektive sprach sie über die Übersetzungsschwierigkeiten international vergleichender Inklusionsforschung. Sie kritisierte die Versuche einer international einheitlichen inklusionsspezifischen Sprache, da sie nur das Problem begrifflicher Unterschiede adressieren könne, die Schwierigkeiten jedoch vielmehr kulturell bedingt seien. Mit Bezug auf Walter Benjamin, Homi K. Bhabha und Judith Butler beschrieb sie Übersetzungsbewegungen als dynamische und machtvolle Prozesse zwischen dominanten und marginalisierten Sprachen und Wissensformen. Damit sei Inklusionsforschung immer auch Forschung an Machtverhältnissen. Daraus folgerte sie methodische Implikationen wie die Reflexion eigener Standortgebundenheit, die Orientierung an dem Erfahrungswissen der Beforschten, beispielsweise durch responsive oder partizipative Methoden sowie das Konzept des dichten Vergleichens als Analysestrategie.

Es folgten drei Parallelvorträge. Mit dem Vortragstitel ‚*Parental support in education for children with disabilities in Addis Ababa*‘ stellte Margarita Bilgeri (Koblenz-Landau) Ergebnisse ihrer Forschungsprojekte über die Fragen nach der Bildungsteilhabe von Kindern mit Behinderungen in Addis Ababa, Äthiopien, vor. In der anschließenden Diskussion lag der Fokus auf forschungsethischen und methodologischen Fragen: Welchen Mehrwert hat eine international vergleichende Perspektive für die deutschsprachige Inklusionsforschung und wie können die damit einhergehenden Fragen der eigenen Standortgebundenheit im postkolonialen Kontext

machtkritisch reflektiert werden? Aus der Perspektive ethnografischer Unterrichtsforschung thematisierte Thorsten Merl (Siegen) an empirischen Beispielen ‚*Schulische Inklusion als Prozessierung inferiorer Teilhabe*‘. So wurde die Praxis vermeintlich inklusiver Unterrichtsettings als eine rekonstruiert, die mit der performativen Herstellung einer Konstruktion legitim abweichender Teilhabe eben jene etablierte Fähigkeitsnormen aufrechterhalten lässt, denen nicht alle Schüler\*innen entsprechen. Marlene Kowalski (Hildesheim) stellte ihr aktuelles Forschungsprojekt zu ‚*Exklusionsrisiken und Inklusionspotenziale im Kontext der Corona-Pandemie*‘ vor. Ausgehend von dem aktuellen Thema *Homeschooling* stellte sie sich die Frage der Deutungs- und Bearbeitungsweisen von Schulschließungen und wertete Interviews mit Schuldirektor\*innen mithilfe der Dokumentarischen Methode aus. In dem Vortrag stellte sie zwei Interviewauszüge zweier Schulen – aus strukturstärkeren und strukturschwächeren Regionen – vor, die sie vergleichend perspektivierte.

Nach der Mittagspause folgten weitere Präsentationen in drei Arbeitsgruppen. In der Arbeitsgruppe ‚*Perspektivität und Reflexivität – Methodologische Fragen an die Dokumentarische Unterrichtsforschung*‘ wurden von Johannes Ludwig (Frankfurt a.M.), Swantje Peter und Hubertus Redlich (beide Berlin) methodologische Anfragen an die Dokumentarische Unterrichtsforschung gestellt. Mit individuellen gegenstandstheoretischen Fokussierungen und geteilter methodologischer Perspektive blickten sie auf unterschiedliche Sequenzen einer videografierten Unterrichtssituation. Kommentiert wurden die Vorträge von Anja Hackbarth und Matthias Martens, die insbesondere die Relation von Gegenstandstheorie und Standortgebundenheit der Interpretation in den Fokus rückten. In der Arbeitsgruppe ‚*Fachdidaktische und professionstheoretische Überlegungen zu einem inklusiven Sachunterricht. Vergleichende Perspektiven zweier unterschiedlicher Handlungsfelder*‘ blickten Nina Kallweit, Florian Schrupf, Nicole Woloschuk (alle Halle) und Beatrice Kollinger (Berlin) auf die Tradition und Perspektiven einer inklusionssensiblen Sachunterrichtsdidaktik und verorteten ihre Einzelperspektiven im Kontext des didaktischen Modells für inklusives Lehren und Lernen (DiMiLL). In der Arbeitsgruppe ‚*Übergangs- und Teilhabeforschung im Kontext der Erwerbsarbeit*‘ gewährten Philine Zölls-Kaser, Robel Afeworki Abay (beide Berlin) und Jan Jochmaring (Dortmund) einen Einblick in die Forschungsprozesse ihrer Dissertationsprojekte und diskutierten Zwischenergebnisse sowie methodologische Herausforderungen. In den jeweiligen Projekten wurden den verschiedenen Forschungszugängen und Fragestellungen zu Bedingungen der Teilhabe sowie Ausgrenzungen von Menschen mit Behinderungen im Kontext der Erwerbsarbeit nachgegangen. Im Anschluss an die Vorstellungen der Promotionsprojekte erhielten die Nachwuchswissenschaftler\*innen Rückmeldungen von den Teilnehmenden.

Mit den Eindrücken des Tages ging es zum Keynote-Vortrag von Gottfried Biewer (Berlin): ‚*Vom ‚Blick über den Zaun‘ zur globalen Bildungsentwicklung für Inklusion*‘. Der Vortrag bot einen guten Ausgangspunkt, um in den Austausch über theoretische Herangehensweisen und methodologische Überlegungen sowie die Grenzen solcher international vergleichenden Inklusionsforschung zu gehen.

Der zweite Tag der Tagung begann mit einem Keynote-Vortrag von Arnd-Michael Nohl (Hamburg) ‚*Zur vergleichenden Mehrebenenanalyse – das Forschungsbeispiel einer Curriculumreform*‘. Am Beispiel eines abgeschlossenen Forschungsprojekts zur Vereinheitlichung der grundschulischen Curricular in der Türkei beleuchtete Nohl zum einen methodisch-methodologische Fragen einer an der Dokumentarischen Methode ausgerichteten Mehrebenenperspektive auf schulische Reformprozesse. Zum anderen arbeitete er das Potenzial einer solchen Perspektive für die Inklusionsforschung heraus, die – so wurde u.a. deutlich – sich der Verwobenheit von gesellschaftlichen Milieus und Organisationsmilieus nicht entziehen kann.

Im Anschluss erhielten die Teilnehmenden im Rahmen von Arbeitsgruppen und Einzelbeiträgen Einblicke in weitere Forschungsprojekte des Graduiertenkollegs. Die Doktorand\*innen und zahlreiche weitere Vortragende nutzten den Raum zur wissenschaftlichen Reflexion der aktuellen theoretischen Fragestellungen und der methodologischen Herausforderungen der Inklusionsforschung. David Brehme, Matthias Olk und Lena Peukert (alle Berlin) präsentierten in den Vorträgen ihrer Arbeitsgruppe ‚*Unter dem normativen Anspruch der Inklusion. Rekonstruktive Perspektiven und Zugänge im Vergleich*‘ empirische Ergebnisse ihrer laufenden Promotionsprojekte. Mit Bezug auf ihre Forschungsgegenstände konstatierten sie eine gewisse Nähe zueinander – in dem Sinne, dass schulische Inklusion selbst als ein normativer Anspruch gefasst wird bzw. als mit solchem verknüpft verstanden wird. Mit Blick auf ihre Methoden, die alle dem Kanon der rekonstruktiven zugeordnet werden können, traten in den Vorträgen und in der von Anna Moldenhauer moderierten und kommentierten Diskussion insbesondere die Unterschiede der sozialtheoretischen Lagerungen der Methoden und die Bedeutung dieser für die Perspektivierung von Inklusion hervor. Parallel wurden Einzelbeiträge von Anne Bödicke (Marburg), Judith Ommert (Frankfurt), Lukas Gerhards (Berlin) und Leonara Micah Jordan (Kassel) unter dem Titel ‚*Teilhabebezogene Erfahrungen von Menschen mit Beeinträchtigungen in Schule, Beruf und Beratung*‘ versammelt. Beispielsweise stellte Gerhards die Frage, wie ein erneuertes Verständnis von Autismus zu einem Abbau von Barrieren in der inklusiven Beschulung beitragen könne. Bezugnehmend auf sein Promotionsprojekt diskutierte er aus neurologischen, psychologischen, sowie (neuro-)philosophischen Perspektiven die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit Autismus ‚*als eine Verschiebung der sensorischen Grenze zwischen Selbst und*

*Umwelt*“ für den Abbau von Barrieren in der inklusiven Beschulung. In einem weiteren Panel stellten Seyran Bostancı (Berlin) und Isabel Dean (Siegen) in ihrem Vortrag *„Inklusion, Bildung, Sprache – Rassismusbezogene Ein- und Ausschlüsse in Kitas“* Ergebnisse ihrer empirischen Projekte vor. Insbesondere wurden dabei die vielfältig verschränkten Prozesse der Homogenisierung und Kulturalisierung sowie damit einhergehende Exklusionsmechanismen im Kontext von Migration diskutiert.

Am Nachmittag fanden drei weitere parallele Panels statt. Die Arbeitsgruppe *„Zwischen kontextueller Verwobenheit und konjunktivem Erfahrungsraum: Vergleichende Blicke auf Verwirklichungsprozesse inklusiver Bildung“* von Lisa M. Rosen (Hamburg), Katji S. Zauner und Sonia Schaefer (beide Berlin) legte ihren Fokus auf Verwirklichungsprozesse inklusiver Bildungsräume in Spannungsfeldern von gesellschaftlichen hegemonialen Verhältnissen, Systemstrukturen und Wissensformationen. Es wurden Ausschnitte dreier Promotionsprojekte vorgestellt, die sich aus unterschiedlichen Richtungen kommend zwei leitenden Themen widmen: Zum einen dem stärkeren Einbezug der kontextuellen Verwobenheiten solcher Verwirklichungsprozesse inklusiver Bildungsräume mithilfe der Dokumentarischen Methode. Zum anderen die methodische Reflexion der Verwobenheit von Subjektivität und Positionalität in inklusionsbezogenen Forschungsdesigns. In der Arbeitsgruppe *„Inklusion durch Exklusion? Heterogenität im Kontext von Inklusion und Teilhabe“* präsentierten Satu Guhl, Martina Funk und Andrea Kehrer (alle Schwäbisch Gmünd) ihre Forschungsdesigns und erste Ergebnisse ihrer sowohl methodisch als auch disziplinär äußerst differenten Dissertationsprojekte, die sich in je spezifischer Fassung dem Begriffspaar Inklusion/Exklusion im Kontext der Schule widmen. Sie stellten die Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen Perspektive zur Diskussion. In Bezug auf Thematisierung von Flucht in Bildungsdiskursen diskutierte Annette Korntheuer (Eichstätt-Ingolstadt) ihre Ergebnisse eines vergleichenden Forschungsprojekts *„Restriktive Bildungsräume – hohe Bildungsaspirationen? Prozesse der Inklusion und Exklusion in der Bildungsteilhabe junger Geflüchteter in Kanada und Deutschland“*. Im Fokus der komparativen Untersuchung stehen die Bedingungen der Bildungsteilhabe von jungen Geflüchteten in Kanada und Deutschland. Die Moderatorin Maisha-Maureen Auma kommentierte den Vortrag und warf einige weiterführende Fragen auf, sodass eine lebhafte und vertiefende Diskussion folgte.

Im Anschluss an die Tagung streiften die Mitglieder des Organisationskomitees die großen Themen der letzten zwei Tage und gaben einen zusammenfassenden Ausblick auf den bestehenden großen Forschungsbedarf in der deutschsprachigen Inklusionsforschung (,Was ist noch zu tun?‘).

Im Namen des ZfIB und des Graduiertenkollegs *„Inklusion – Bildung – Schule“* möchten wir bei dieser Gelegenheit gegenüber allen Vortragenden, moderierenden

und teilnehmenden Personen für das vielseitige Programm, die umfangreichen Einblicke in die unterschiedlichsten Forschungsprojekte und den spannenden Austausch unseren Dank zum Ausdruck bringen.

Katji Zauner

Robel Afeworki Abay

Matthias Olk

für das Graduiertenkolleg ‚Inklusion – Bildung – Schule: Analysen von Prozessen gesellschaftlicher Teilhabe‘ im Zentrum für Inklusionsforschung Berlin